

14.04.14 | Auf 47.400

Zahl der Ärzte im Südwesten gestiegen - oft Teilzeitarbeit

Die Anzahl der Ärzte im Südwesten steigt zwar stetig. Aber nicht unbedingt geht damit auch eine bessere Versorgung einher. Nicht selten teilen sich Mediziner inzwischen eine freiwerdende Stelle.

Die Zahl der berufstätigen Ärzte in Baden-Württemberg ist im vergangenen Jahr um 4,3 Prozent auf rund 47.400 gestiegen. Der Anteil weiblicher Mediziner lag nach Angaben der Landesärztekammer bei rund 42,5 Prozent. Auf einen Arzt kamen 2013 im Südwesten 229 Einwohner. 2012 waren es noch 236 Einwohner. Damit lag Baden-Württemberg nahe am bundesweiten Durchschnitt: Ein Mediziner kümmerte sich hier um 230 Einwohner.

Bundesweit gab es 2013 rund 357.000 Ärzte, von denen immer mehr in Teilzeit arbeiten (42.000). Der steigende Anteil weiblicher Ärzte trägt nach Angaben der Landesärztekammer seinen Teil dazu bei, da sie sich oft auch um die Familie kümmern würden. Somit gebe es zwar mehr praktizierende Ärzte, aber nicht zwingend mehr ausgefüllte Stellen.

Insgesamt arbeiten in Baden-Württemberg rund 16.200 Mediziner als niedergelassene Ärzte, davon knapp 5000 als Allgemeinmediziner. Im Vergleich zu 2012 ging deren Anteil um 1,2 Prozent zurück. Etwa 6500 Allgemeinärzte – und damit 1,4 Prozent mehr als im vergangenen Jahr – waren im Südwesten tätig. Im ambulanten Bereich waren rund 19.400 Ärzte beschäftigt, in Krankenhäusern arbeiteten rund 16.300 Mediziner.

In Deutschland ist das Durchschnittsalter der niedergelassenen Ärzte von 46,7 auf 53,1 Jahre angestiegen. Immer mehr Mediziner gehen in den Ruhestand, ihre Anzahl stieg im vergangenen Jahr um 3,8 Prozent auf rund 72.500 Menschen.

Die ärztliche Versorgung sicherzustellen, ist Aufgabe der Kassenärztlichen Vereinigung. Das allein reiche aber sicher nicht aus, sagte eine Sprecherin des Sozialministeriums am Montag in Stuttgart. Aus Sicht von Ministerin Katrin Altpeter (SPD) müssten alle Beteiligten an einem Strang ziehen, um Versorgungsprobleme anzugehen.

Besonders groß ist die Problematik im ländlichen Raum, wo zunehmend Versorgungslücken entstehen. Grund dafür ist, nach einer Studie der Münchner Gesundheitsökonomin Leonie Sundmacher unter anderem, dass Mediziner besonders gerne dort Praxen betreiben, wo es viele Wohlhabende gibt.

Das Ministerium startete deshalb im Jahr 2012 ein Programm, das die ambulante hausärztliche Versorgung im ländlichen Raum auch in Zukunft aufrechterhalten soll. Dazu werden bis 2016 zwei Millionen Euro bereitgestellt. Mit dem Geld sollen Ärzte mit bis zu 30.000 Euro gefördert werden, wenn sie sich in einem unterversorgten Gebiet niederlassen.

dpa/ank

© WeltN24 GmbH 2015. Alle Rechte vorbehalten

DIE  WELT

DIE WELT Digital 2 Monate für nur 0,99 €!

JETZT TESTEN!